PFLEGEHOTEL
ST. JOHANN











JAHRES–BERICHT 2023

PFLEGEHOTEL ST. JOHANN

INHALT

- Vorwort / 5
- Bericht des Stiftungsrates / 6
- 5 Gesichter – 5 Geschichten / 8
- Bilanz und Erfolgsrechnung 2023 / 20

Der direkte Link zum
digitalen Jahresbericht 2023
pflegehotel-bs.ch/jb2023

JAHRES–BERICHT 2023



GESCHÄTZTE LESERINNEN UND LESER

An diesem Jahresbericht habe ich eine besonders grosse Freude.
Im Zentrum stehen fünf interviewte Mitarbeitende aus der Pflege und der Hotellerie. Ihre Geschichten sind recht unterschiedlich und doch haben sie etwas gemeinsam: Die Liebe zum Menschen – insbesondere zum älteren Menschen.
Das Pflegehotel St. Johann ist keine Insel, sondern das pure Leben. Es geht um Essentielles. Mitarbeitende sind daher ganz besonders herausgefordert. Achtet man sich auf die Feinheiten, braucht es neben fachlich/technischen Methoden und Fachwissen auch Achtsamkeit und Mitgefühl. Das ist kein Widerspruch, sondern die Vielfalt, von welcher auch die fünf interviewten Mitarbeitenden erzählen.
Ihr beruflicher Werdegang ist so unterschiedlich wie ihr Lebenslauf. Für die einen ist ihre Tätigkeit im Pflegehotel St. Johann mit beruflichem Streben verbunden, für die anderen mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der sinnerfüllten Weiterentwicklung im angestammten Arbeitsbereich.
Mit Martina Vogel konnten wir eine engagierte Autorin gewinnen, welche mit viel Empathie in die Geschichten der fünf Mitarbeitenden eingetaucht ist. Freuen Sie sich auf die Aufzeichnungen ihrer Interviews.
Es gäbe noch viel mehr Geschichten, welche es zu erzählen wert wären. Auch wenn wir sie alle aufschreiben würden, hätte ich wahrscheinlich den gleichen Schlusssatz:

Vielen Dank für Ihren grossartigen, unverzichtbaren Einsatz!

André Gyr, Geschäftsführung Pflegehotel St. Johann



«LEBEN UND STERBEN SIE WOHL»

von Marianne Eggenberger, Präsidentin Stiftungsrat

Unter dem Motto «Leben und Sterben Sie wohl» fand im Berichtsjahr eine spannende Veranstaltungsreihe im Pflegehotel St. Johann statt. An Themenabenden, szenischen Lesungen und mit der Bespielung des öffentlichen Raumes haben wir uns mit diesem auf den ersten Blick etwas mutig wirkenden Titel auseinander gesetzt. Es fanden anregende und auch kontroverse Diskussionen statt. Ich freue mich sehr, dass wir die Veranstaltungsreihe bis Ende 2024 weiterführen.
Im Pflegehotel findet Leben statt. Wir organisieren Jassturniere, Tapas-Abende, Ausflüge in die Region, kulturelle Anlässe und vieles mehr. Dort können alle Seniorinnen und Senioren teilnehmen, die dazu aufgrund ihrer gesundheitlichen Situation in der Lage sind. Zusätzlich bieten wir Individualangebote im Alltag an.
Und dann leben bei uns Menschen, die an vielen Aktivitäten nicht mehr teilnehmen können, weil sie krankheits- und/oder altersbedingt dem Sterben näher kommen. Auch ihnen möchten wir gerecht werden und ihnen das geben, was guttut und was sie am Ende des Lebens brauchen. In dieser Lebensphase sind die Methoden der Palliative Care von grosser Bedeutung, also die Fokussierung auf die bestmögliche, individuell empfundene Lebensqualität. Hier braucht es nicht nur die optimale ärztliche und pflegerische Leistung, sondern vielleicht auch ein vertrautes Gespräch mit den Angehörigen, spirituellen Beistand, die Unterstützung durch freiwillige Mitarbeitende, das Lieblingsgericht aus der Küche und besondere hauswirtschaftliche Leistungen im Zimmer. Hier bietet das Pflegehotel St. Johann eine grosse Vielfalt an Angeboten an.



Im Pflegehotel St. Johann haben Leben und Sterben Platz. Beides gehört zu unserer Arbeit. Mit Sorgfalt und Engagement setzen sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür ein. Viel Vergnügen beim Lesen dieses Jahresberichtes!

5 GESICHTER – 5 GESCHICHTEN

von Martina Vogel, comm.versa Basel

André Gyr kam Anfang des Jahres mit der Anfrage auf mich zu, fünf Mitarbeitende für den Geschäftsbericht zu portraitieren. Im Fokus sollten die unterschiedlichen Werdegänge stehen, ansonsten hätte ich alle Freiheiten. Entstanden sind kurze Geschichten über fünf unterschiedliche Persönlichkeiten mit verschiedenen Lebensläufen – die eines gemeinsam haben: Sie möchten den Bewohnenden des Pflegehotels St. Johann ein möglichst angenehmes Leben gestalten.

Wie kamen Sie ins Pflegehotel und würden Sie heute nochmals den gleichen Beruf wählen? Mit welchem Gefühl kommen Sie morgens zur Arbeit? Was sind die schwierigsten und die schönsten Momente in Ihrem Arbeitsalltag?
Diese und weitere Fragen habe ich fünf Mitarbeitenden des Pflegehotels gestellt und fünf ganz unterschiedliche, bewegende und schöne Geschichten gehört: Da ist der Pflegehelfer, der als Flüchtling in die Schweiz kam und nächstes Jahr seine Ausbildung zum Fachmann Gesundheit abschliesst. Die Co-Leiterin der Wäscherei, die ursprünglich zum Kaffeetrinken mit den Bewohnenden ins Pflegehotel kam und schon bald ihr 10-Jahre-Jubiläum feiert. Oder die Pflegeassistentin, die vor 18 Jahren eigentlich nur in den Pflegeberuf reinschnuppern wollte, aber blieb – und heute so dankbar ist, dass sie hier mitwirken kann.
Die portraitierten Mitarbeitenden kamen aus unterschiedlichen Gründen, auf verschiedenen Wegen und mit anderen Zielen ins Pflegehotel. Und doch haben sie alle etwas gemeinsam: Sie möchten den Bewohnenden etwas Gutes tun, sie professionell und liebevoll begleiten. Wie sie das tun, ist wiederum sehr unterschiedlich: Sie schenken Zeit, hören zu oder erzählen von sich. Sie geben – jede und jeder auf ihre und seine eigene Art und Weise – tagtäglich das Beste, damit der letzte Abschnitt vor dem Lebensende für die Bewohnenden so schön und angenehm wie möglich ist.



«IM PFLEGEHOTEL KÖNNEN WIR MITWIRKEN!»

Vor 20 Jahren kam Lütfiye Gül in die Schweiz, davor lebte die gebürtige Türkin in Deutschland. Hier arbeitete sie zunächst im Verkauf, musste dann jedoch ihr Geschäft schliessen und war einige Monate lang arbeitslos. Dann schnupperte sie in den Pflegeberuf rein – und blieb. Ein grosser Wechsel, der mittlerweile 18 Jahre zurückliegt.

Bei ihrem Schnuppertag im Pflegehotel hatte Lütfiye Gül noch keine Ahnung von der Pflege. Aber sie war interessiert und machte deshalb direkt im Anschluss ein zweiwöchiges Praktikum. Nach diesem wurde ihr eine Stelle als Pflegeassistentin angeboten – und auch diese nahm sie, ohne zu zögern an. Das ist mittlerweile 18 Jahre her. Die Anfangszeit sei allerdings schwierig gewesen, erinnert sich die heute 58-Jährige zurück. Aber nicht, weil sie aus einem ganz anderen Bereich, der Modebranche, kam. Auch sprach sie bereits Deutsch, da sie davor einige Jahre in Deutschland gearbeitet hatte. Mühe machte ihr vielmehr die Tatsache, dass ein Altersheim für die meisten Bewohnenden die letzte Station vor dem Lebensende ist. «Ich kannte das aus der Türkei nicht, deshalb war ich am Anfang sehr emotional und habe viel geweint. Aber mit der Zeit habe ich mich immer wohler gefühlt und gemerkt, dass ich diesen Menschen noch etwas Gutes tun kann. Und so bin ich geblieben – viel länger als ich ursprünglich wollte», erzählt Lütfiye.

Müsste sie sich nochmals entscheiden, würde sie wieder den Pflegeberuf wählen. Aber sie würde sich wahrscheinlich zur Fachfrau Gesundheit ausbilden lassen oder vielleicht auch den Schwerpunkt auf die Beschäftigungstherapie oder Aktivierung legen. Eine Ausbildung im Pflegebereich hat Lütfiye nie gemacht. Früher habe sie das teilweise bereut, heute nicht mehr. «Ich bin sehr gerne bei den Bewohnenden und erfülle ihnen einen letzten Wunsch oder mache ihnen sonst eine kleine Freude», sagt sie und ihre Augen leuchten. Sogar ihre Erfahrung aus der Modebranche könne sie teilweise einbringen: «Wenn ich unsere Bewohnenden anziehe, lege ich grossen Wert darauf, dass sie gut aussehen und alles zusammenpasst.»

Einfach nur ihre Arbeit erledigen und wieder gehen, das wollte Lütfiye nie. Sie wollte mehr – und das sei hier möglich: «Wir können hier mitwirken». Das motiviere sie sehr. Schwierige Momente gäbe es aber auch heute noch, etwa wenn ein Bewohnender versterbe. Dann denke sie daran, dass diese Person ihr Leben gelebt, ein gutes Alter erreicht und in einer schönen Atmosphäre sterben durfte. Ihre Einstellung zum Sterben, zur letzten Station im Leben, habe sich in den 18 Jahren im Pflegehotel geändert. «Wenn jemand im Sterben liegt, dann denke ich jeweils, dass es mein Vater sein könnte oder ich selbst. Dann möchte ich mein Bestes geben», sagt Lütfiye heute. Und ergänzt: «Du bist hier nicht für dich da. Du musst für die Leute da sein.»



Lütfiye Gül
Pflegeassistentin

«DER SCHÖNSTE TEIL MEINER ARBEIT SIND DIE MENSCHEN»

Der gebürtige Elsässer hat sein ganzes Leben lang im Service gearbeitet und dabei unterschiedlichste Gastronomiebetriebe kennengelernt: Von der Bergbeiz bis zur Gourmetküche war alles dabei. Durch einen Zufall kam er ins Pflegehotel – und das ist mittlerweile 11 Jahre her.

«Wir waren jung, es hat Spass gemacht», sagt Thierry Theiller über seine ersten Jahre in der Gastronomiebranche. Der heute 53-Jährige, der mit seiner Frau und seinen drei Kindern im Baselbiet wohnt, hat sein ganzes Berufsleben in der Gastronomie verbracht. Zu Beginn war ihm noch nicht bewusst, wie hart das Leben in der Gastronomie sein kann – sowohl körperlich als auch arbeitszeitentechnisch. Nach der obligatorischen einjährigen Militärzeit kehrte er in die Schweiz zurück und machte an ganz verschiedenen Stationen Halt. So war er unter anderem Chef de Service im Bernbiet, Restaurantleiter im Stadtcasino Basel, hat im Restaurant Feldschlösschen in Rheinfelden sowie in einem Sternerestaurant in Bottmingen gearbeitet. Je älter er wurde, desto kräftezehrender war die Arbeit. Mit der Geburt seiner Zwillinge war klar: Er brauchte eine Veränderung. Durch Zufall erfuhr er, dass das Pflegehotel einen Servicemitarbeiter im Speisesaal suchte. Das war 2013. Seither arbeitet Thierry am St. Johanns-Ring, aktuell in einem 80 %-Pensum. Gründe dafür gibt es einige: «Es sind die Abwechslung, die familienfreundlichen Arbeitszeiten, die gute Stimmung und die Menschen. Damit hatte ich mich vorher gar nicht beschäftigt. Aber die Menschen – das ist einer der schönsten Teile dieses Jobs.»

Mit den Menschen meint er nicht nur seine Arbeitskolleginnen und -kollegen, sondern vor allem auch die Bewohnenden. Und das spürt man. Den Mittagsdienst mag er besonders, erzählt er. In dieser einen Stunde muss es schnell gehen, aber er nehme sich trotzdem immer Zeit für ein kurzes Gespräch, für einen Witz, für gemeinsames Lachen mit den Gästen. Diese Unbeschwertheit im Umgang mit den Bewohnenden sei ihm sehr wichtig, betont Thierry. Er wolle bewusst nicht wissen, wie es um das Gegenüber steht, und habe generell Mühe mit dem Abschiednehmen und dem Tod. Aber auch das gehöre dazu. Seit er im Pflegehotel arbeite, komme er jeweils unbeschwert zur Arbeit und gehe glücklich wieder nach Hause. Einen Wechsel zurück in die «normale» Gastronomie kann sich Thierry nicht mehr vorstellen: «Ich vermisse nichts und bin zufrieden, wie es ist».



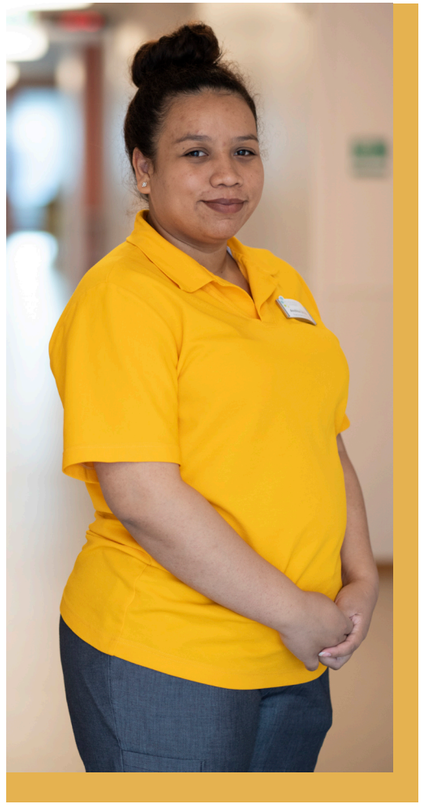
Thierry Theiller
Servicefachangestellter

«DAS PFLEGEHOTEL IST WIE EINE FAMILIE FÜR MICH»

Von der Schnupperlehre bis zur Stationsleiterin: Anchisa Lötscher kennt das Pflegehotel in- und auswendig – und erlebt trotzdem jeden Tag Neues.

Seit 2010 lebt Anchisa Lötscher in der Schweiz. Die gebürtige Thailänderin wurde kurz nach der Geburt von einem Schweizer adoptiert und kannte deshalb Land und Kultur bereits, als sie hier sesshaft wurde. Kurz vor Ende der obligatorischen Schulzeit schlug ihre Mutter den Beruf Krankenschwester vor, erinnert sich Anchisa. Doch das konnte sie sich so gar nicht vorstellen – bis sie merkte, dass die Büroarbeit überhaupt nichts für sie ist: «Wenn ich den ganzen Tag sitze, werde ich müde.» So schnupperte die zierliche junge Frau dann doch in die Pflege, im Pflegehotel St. Johann, rein. Dabei wurde ihr schnell klar: «Ich muss mit Menschen arbeiten. Das ist genau das, was ich will!» Nach einem Praktikum absolvierte Anchisa die zweijährige Ausbildung zur Assistentin Gesundheit und Soziales. Danach wollte sie arbeiten und das Gelernte anwenden, aber schon ein Jahr später startete sie die dreijährige Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit. Noch in diesem Jahr schliesst die 29-Jährige die Zusatzausbildung Langzeitpflege ab. Seit dem 1. März 2024 ist sie Stationsleiterin im Pflegehotel. Trotz ihres grossen Pensums wirkt Anchisa entspannt und glücklich: «Als ich jünger war, habe ich schon bemerkt, dass meine Kolleginnen mehr Freizeit und Energie für den Ausgang hatten, aber das hat mich nie gestört». Ihr gebe das Arbeitsumfeld die nötige Energie. «Das Arbeitsklima passt mir hier sehr gut und in der langen Zeit, in der ich schon hier bin, ist das Team für mich wie eine Familie geworden.» Es sei die Freude an der Arbeit, die sie antreibt, sagt Anchisa. Jeden Tag Neues zu lernen, empfindet sie als Privileg.

Ein weiteres Privileg ist die Arbeit mit älteren Menschen. Und hier spürt man ihre Wurzeln: «In Thailand ist der Respekt vor älteren Personen riesig», erzählt die frisch gebackene Stationsleiterin. «Wir haben eine ganz andere Kultur, aber hier im Pflegehotel erlebe ich diesen Respekt auch, das ist mir wichtig.» Diese Werte möchte sie auch den Lernenden mit auf den Weg geben. Obwohl sie selbst noch in ihren Zwanzigern sei, spüre sie den Generationenunterschied enorm, sagt sie. Vielleicht ist auch deshalb eines ihrer nächsten Ziele eine Leadership-Ausbildung: «Ich bin eine Person, der es schnell langweilig wird. Ich bin immer neugierig, was wohl der nächste Schritt sein könnte», schmunzelt sie und steht auf, um wieder an die Arbeit zu gehen. Die Arbeit, die sie so sehr liebt.



Anchisa Lötscher
Stationsleiterin

«ICH GEHE JEDEN TAG MOTIVIERT ZUR ARBEIT»

Als Pflegehelfer hat Michael Habtom angefangen. Heute steckt er mitten in der Ausbildung zum Fachmann Gesundheit und feiert noch in diesem Jahr sein 10-Jahre-Jubiläum im Pflegehotel. Eines ist in all den Jahren gleichgeblieben: seine Freude am Pflegeberuf.

Michael kam vor ca. 16 Jahren als Flüchtling in die Schweiz. Es sei keine einfache Zeit gewesen, sagt er leise. Viel Unbekanntes und noch mehr Ungewisses. Dies änderte sich, als der gebürtige Eritreer ein paar Jahre später als Pflegehelfer ins Pflegehotel kam. Nächstes Jahr schliesst der heute 44-jährige Vater von zwei kleinen Kindern die Ausbildung zum Fachmann Gesundheit ab. Schule, Arbeit und Kinder? «Ja, es war und es ist sehr viel los. Da braucht es ein gutes Zeitmanagement», sagt Michael und lacht. Rasch wird klar: Er mag seinen Beruf gerne – auch wenn dieser nicht immer einfach sei. Schliesslich wisse man, dass hier für die Bewohnenden die letzte Station im Leben sei. «Einerseits ist es schön, sie auf ihrem Weg ein Stück zu begleiten. Andererseits ist es aber auch schwierig. Mit der Zeit gewöhnt man sich daran, aber einfach ist es deshalb trotzdem nicht.» Besonders schwierig sei es jeweils, wenn Bewohnende einige Jahre im Pflegehotel lebten. Schliesslich erfahre man in der Zeit viel von einer Person und baue auch eine Beziehung auf. «Wir schenken den Bewohnenden viel Zeit und hören ihnen zu, wenn sie etwas erzählen möchten. Und wenn sie nachfragen, erzählen auch wir ihnen etwas», berichtet Michael.



Michael Habtom
Pflegehelfer

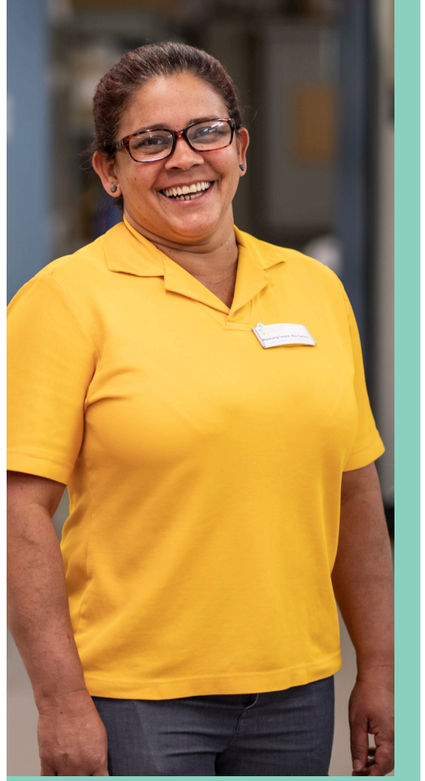
Trotz diesen nicht nur einfachen Seiten seines Berufes, mag er ihn sehr. «Ich arbeite sehr gerne mit Menschen zusammen. Ich bin immer motiviert und gehe am Abend jeweils mit einem guten Gefühl nach Hause», sagt Michael. Es sei vor allem das starke Team und die gute Atmosphäre, die ihm Motivation und auch Kraft für die schwierigeren Momente gäben. Dass im Pflegehotel viele Menschen mit unterschiedlichen Nationalitäten und aus ganz verschiedenen Kulturen arbeiten, sei teilweise eine Herausforderung, aber vor allem spannend: «Oft tauschen wir untereinander Erfahrungen aus. Am Sonntag-morgen frühstücken wir jeweils nach der Arbeit zusammen und besprechen dabei vieles», sagt Michael. «Man sollte einfach allen Menschen eine Chance geben und versuchen, sich gegenseitig zu verstehen.»

«ICH LIEBE MEINE ARBEIT!»

Angefangen hat alles mit einem Kaffee und nächstes Jahr feiert die Brasilianerin ihr 10-Jahre-Jubiläum im Pflegehotel. Dazwischen liegen intensive Jahre und ganz viel Dankbarkeit.

Roseany ist eine lebensfrohe Persönlichkeit, das spürt man sofort. Sie sprüht vor Energie und spricht leise, aber bestimmt. Im Jahr 2015 kam sie durch ein gemeinnütziges Projekt ins Pflegehotel, um mit Seniorinnen und Senioren Kaffee zu trinken und zu reden, wie sie sagt. Aber schon bald habe sie weitere Aufgaben übernommen. Es folgte eine Anstellung im Stundenlohn, zuerst ein 20 %-Pensum, dann 70 %. Seit Februar 2021 ist sie in Vollzeit als Co-Leiterin in der Wäscherei tätig. Heute steckt die dreifache Mutter und vierfache Grossmutter mitten in der Ausbildung zur Fachfrau Hauswirtschaft. Bis zum Abschluss dauert es noch zwei Jahre, dann ist sie 50 Jahre alt. Roseany mag die Schule, das Lernen und den Austausch mit anderen. Sie freut sich darauf, das Gelernte wieder anwenden zu können – und andere mit ihrer Freude anzustecken: «Ich habe eine so schöne und gute Arbeit. Das versuche ich auch unseren Lernenden immer mit auf den Weg zu geben.»
Roseany startet zwischen 6 und 7 Uhr ihre Schicht, auch Sonntagsarbeit gehört dazu: «Ich komme glücklich zur Arbeit, manchmal müde, aber immer glücklich», sagt die 48-Jährige strahlend. Die vielen Chancen, die sie hier erhalten habe, und die Kolleginnen

Roseany Dos Santos
Co-Leiterin Wäscherei



und Kollegen geben ihr im Alltag Energie – auch an schwierigen Tagen. Dass der Tod hier zum Leben gehört, war für sie nicht immer einfach und noch heute denkt sie an verstorbene Bewohnende, die ihr besonders ans Herz gewachsen sind. Es tröstet sie aber, dass sie den Menschen etwas Gutes tun kann. «Es ist der letzte Ort, an den diese Menschen kommen. Sie sollen sich hier willkommen und sicher fühlen», sagt Roseany. Deshalb möchte sie den Bewohnenden so oft wie möglich etwas Gutes tun – und sei es nur mit einem kurzen Gespräch oder einer lieben Geste. So gehe sie am Abend dann jeweils glücklich nach Hause: «Und dankbar, sehr dankbar.»

ERFOLGSRECHNUNG PER 31. DEZEMBER 2023

Ertrag	Rechnung	Vorjahr
Taxeinnahmen	9’165’485	8’568’570
Zuschläge, Pauschalen	32’914	7’968
Medizinische Nebenleistungen	43’317	45’001
Übrige Leistungen an Bewohner	138’805	138’216
Mieteinnahmen	30’968	31’973
Erträge Cafeteria, Mahlzeiten	243’236	167’923
Leistungen an Personal und Dritte	6’716	6’432
Beiträge, Subventionen	14’287	13’925
Erlösminderungen	-36’140	-49’427
Total Ertrag	**9’639’588**	**8’930’581**

Aufwand	Rechnung	Vorjahr
Personalaufwand	-6’820’762	-6’335’250
Übriger betrieblicher Aufwand	-2’063’130	-1’795’552
Total Aufwand	-8’883’892	-8’130’802
Abschreibungen auf Anlagevermögen	-882’704	-811’283
Betriebsergebnis	**-9’766’596**	**-8’942’085**
Finanzaufwand und Finanzertrag	-211’005	-209’169
Ausserordentlicher Ertrag	248’138	187’480
Jahresergebnis	**-89’875**	**-33’193**

Der Revisionsbericht der Testor Treuhand AG vom 22.05.2024 bestätigt, dass es keine Sachverhalte gibt, aus welchen man schliessen müsste, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde sowie den Reglementen entspricht.

BILANZ VOM 1. JANUAR – 31. DEZEMBER 2023

Aktiven	Rechnung	Vorjahr
Flüssige Mittel	1’510’983	2’452’453
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1’159’286	1’087’275
Übrige kurzfristige Forderungen	69’318	46’090
Aktive Rechnungsabgrenzungen	34’423	90’649
Sachanlagen	7’644’245	6’986’830
Total Aktiven	**10’418’254**	**10’663’298**

Passiven		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	889’449	406’420
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	753’035	735’627
Passive Rechnungsabgrenzungen	236’518	269’975
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	5’755’000	6’175’000
Rücklagenkapital	2’119’027	2’319’027
Fondskapital	82’214	84’363
Stiftungskapital		
Stand 1. Januar	672’886	706’079
Jahresverlust	-89’875	-33’193
Total Passiven	**10’418’254**	**10’663’298**